DK511
.B28O8
v.1

Ostsee und Ostland

I

Die Baltischen Provinzen

I. Stadt und Land

Fritz Schmidt Verlag G. m. b. H., Berlin-Charlottenburg
1916

Digitized by Google

INDIANA
UNIVERSITY
LIBRARY

Ostsee und Ostland

I

Die Baltischen Provinzen

Band 1:

Stadt und Land

Digitized by Google

Ostsee und Ostland

Herausgegeben von

Dr. Otto Grautoff

I

Die Baltischen Provinzen

Band 1:

Stadt und Land

Felix Lehmann Verlag G. m. b. H., Berlin-Charlottenburg
1916

Digitized by Google

Die Baltischen Provinzen

Band 1:

Stadt und Land

Herausgegeben von

Dr. Hermann von Rosen
und
Freiherrn W. von Engelhardt

Felix Lehmann Verlag G. m. b. H., Berlin-Charlottenburg
1916

Digitized by Google

606900

VIMU AMAIOMI
LIBRARY

DK511
.B25O2
v.1

Copyright by Felix Lehmann Verlag G.m.b.H., Berlin-Charlottenburg, Kantstraße 6
1916

Digitized by Google

27 Apr 54.

Die baltischen Provinzen.

Von Otto Grautoff.

Zum Geleit!

Der Krieg, der große Vernichter und Erneuerer, hat den Heimatstolz auch der Deutschen neu geweckt und um den Herd des deutschen Geistes alle wieder versammelt, die einst von ihm fort in die Fremde zogen. Der Auslandsdeutsche erinnert sich in erneuerter Liebe an sein Mutterland und die Reichsdeutschen besinnen sich der Kräfte, die sie ehemals verschenkten und die auf einem vom Mutterland abgetrennten Boden weiterwuchsen und frische Zweige trieben. Durch diesen Zusammenschluß alles Deutschen ist auch die deutsche Kultur in den Ostseeprovinzen aus der Stille des Provinzlebens in den Mittelpunkt unseres allgemeinen Interesses gehoben worden. Dabei hat es sich erwiesen, daß Deutschlands älteste Kolonie vom Mutterlande so gut wie ganz vergessen worden war. Der westwärts gerichtete Blick der Deutschen hat während langer Zeit die Aufmerksamkeit vom Osten und Norden abgelenkt. Die Zeit fordert, abseits von jedem politischen Meinungsstreit, daran zu erinnern, daß die Ostsee ein germanischer Binnensee ist und daß ihre Küsten von Germanen kultiviert worden sind. Nur ein kleiner Teil dieser Küsten ist politisch heute noch deutsch. Unter den übrigen sind die baltischen Küsten den Blicken der Deutschen am weitesten entrückt. Daher geriet bei vielen unserer Landsleute ganz und gar in Vergessenheit, daß deutsche Hanseaten jenen Landstrichen den ersten Stempel der Zivilisation aufdrückten, daß deutsche Geistliche die ersten Kulturzentren im Lande schufen, daß aus Kreisen des deutschen Ordens sich jene Oberschicht der Bevölkerung heraushob, die, bis auf den heutigen Tag sich erhaltend, Burgen und Schlösser, Kirchen und Klöster im Lande errichtete. Alle diese Baudenkmäler, die den Charakter des Landes prägen, zeugen von deutschem Sinnen und Denken, zeugen gleichzeitig aber auch von der Kraft jener Oberschicht, die sich in den Ostsee-

Digitized by Google

provinzen beinahe ein Jahrtausend gegen alle fremden Einflüsse wehrte und deutsch blieb und in ihrem Deutschtum eine persönliche Prägung von würdevoller Gelassenheit und adeligem Feingefühl entwickelte. Diesen kraftvollen und gleichmäßig-sanften Charakter finden wir in der Architektur, in der Malerei, in der Plastik, in der Literatur; er spricht aus den klaren, reinen Linien der Kirchen, aus den schlanken Fingern der gothischen Madonnen, aus den lichten Säulenhallen der Schlösser, dem würdigen Hausrat der Patrizierhäuser und dem zierlichen Schmuck der Höfchen.

Diese Kultur ist wert, in Deutschland eindringlicher als bisher gekannt zu werden, in Deutschland Freunde zu erwerben für den halbvergessenen Bruderstamm, der nicht nur an der eigenen Kultur, sondern auch an derjenigen Deutschlands mitgearbeitet hat, wie es zahlreiche Balten bewiesen; so die Dichter J. M. R. Lenz, Theodor Hermann Pantenius und Eduard Graf Keyserling, die Sänger Jadlowker und Schwarz, der Naturforscher K. E. von Baer, der Goetheforscher und Italienkenner B. Hehn, der Chirurg Ernst von Bergmann, der Theologe Adolf von Harnack, der Maler Eduard von Gebhardt, der Staatsrechtslehrer Heinrich von Hollander, der Historiker Theodor Schiemann, die Kunsthistoriker Georg Dehio und Georg Treu, der Philosoph Hermann Graf Keyserling, der Wagnerforscher Carl Friedrich Glasenapp, um nur wenige Namen zu nennen.

Sechs Bände sollen in Bild und Wort die baltische Landschaft, das baltische Leben und die baltische Kunst darstellen und in weitere Kreise tragen. Sie sollen zu vielen Augen und Herzen sprechen und in jedem die Freude und den Stolz mehren an den inneren Reichtümern des Deutschtums.

* * *

Bd. 1: Stadt und Land. Herausgegeben von Walter von Engelhardt und H. v. Rosen. Mit 200 Bildern.
Bd. 2: Novellen und Dramen. Herausgegeben von Hellmuth Krüger.
Bd. 3: Bauten und Bilder. Herausgegeben von Otto Grautoff. Gegen 200 Bilder.
Bd. 4: Die jungen Balten (baltische Gedichte). Herausgegeben von Bruno Goetz.
Bd. 5: Märchen und Sagen. Herausgegeben von Aug. von Löwis of Menar. Mit Leisten und Vignetten von R. von Hoerschelmann.
Bd. 6: Bilder aus baltischer Vergangenheit. Mit Abbildungen und Tafeln. Herausgegeben von Arend Buchholtz.

Digitized by Google

Stadt und Land.

Von Walter von Engelhardt
und Hermann von Rosen.

Die baltischen Provinzen sind durch überraschende Mannigfaltigkeit eigenartiger Landschaftsbilder ausgezeichnet. Die Höhen und Tiefen des Erdreichs, die Pflanzendecken, die sich darüber breiten, die eingebetteten Wasserflächen, sind in auffallend verschiedenen Formen und reizvollen Verbindungen an der Gestaltung der Landschaftsbilder und der Prägung ihres Charakters beteiligt. Und dieser ansprechende Wechsel im Naturbild des Baltenlandes wird noch erhöht durch die von Alters her bis in die heutige Zeit hineingetragene Kulturarbeit der Bewohner des Landes. Die Städte in deutscher Bauart mit ihren hochragenden gothischen Domen, die Ruinen der Ordensschlösser, die von den schicksalsschweren Zeiten des altdeutschen Landes erzählen, die deutschen Edelhöfe und altehrwürdigen Landkirchen mit dem schlichtfreundlichen Pastorat, die estnischen „Gesinde" mit ihren breitgelagerten Blockhäusern und in der südlichen Hälfte des Landes die lettischen, reicher ausgestatteten Bauernhöfe und die Landstraßen und Felder und Wiesen — alle die Werke der Menschenarbeit fügen sich unaufdringlich in die Naturlandschaft ein, überwuchern sie aber nirgends so gewaltsam, wie etwa in den Industriegegenden Deutschlands. Dieses Kennzeichen des Landhungers ist hier nirgends zu bemerken; denn das Land ist nicht übervölkert und genießt bewußt das Glück, von diesem Übel allzu menschenreicher Gegenden verschont zu sein. In den Städten und ihrem nächsten Umkreis, auch in der Nähe der Eisenbahnstationen, überwiegt freilich das menschliche Schaffen,

Digitized by Google

ebenso an den großen Verkehrsstraßen, die das Land durchziehen. Ihr sehr weitmaschiges Netz läßt aber ausgedehnte Landstrecken übrig, in denen die Natur fast ausschließlich den Landschaftscharakter bestimmt. In lang hingezogenen Waldbildern erinnern nur selten eine einsame Buschwächterei, die Wohnung des Waldhüters mit ihrem eingefriedigten Obst- und Gemüseland oder geradlinige Schneisen und Abzugsgräben an die Hand des Menschen. Über Moraſt und Heideland gleitet das Auge oft bis in die blaue Ferne des Horizonts, wo nur der Kirchturm einer Landkirche oder im Vordergrund auf grasig blumiger Wieseninsel eine behäbige, strohgedeckte Heuscheune die Spur des Menschen verrät. Aber auch die weiträumigen, fruchtbaren Gegenden, wo sich wohlbestellte Ackerflächen geradlinig aneinander reihen, und hin und wieder von einer knorrigen Kieferngruppe oder einzeln stehenden uralten Eichen malerisch unterbrochen werden, wo auf Weideland mit steinigem Boden, zwischen Wacholder- und Weißerlengebüsch Kühe und Schafe von Bauernjungen aus dem nahen Gehöft gehütet werden, da empfindet man die menschliche Nutzung des Landes nicht als eine Vergewaltigung der Natur. Mensch und Natur scheinen hier ganz aufeinander angewiesen zu sein und miteinander in friedlichem Freundschaftsverhältnis zu leben. Die Häuser und Wirtschaftsschuppen, die Brunnen, Zäune, Brücken haben ihren Baustoff der nächsten Umgebung entnommen; die Bauart, auch die Kleidung ist der örtlichen Eigenart des Klimas gemäß, Wohnungseinrichtung und Hausrat sind der überlieferten Lebensgewohnheit der Bewohner entsprungen — und so sind hier bodenständige Grundformen geworden. Diese Bodenständigkeit menschlichen Schaffens, die man an vielen Stellen Deutschlands schmerzlich wieder zurückersehnt und durch Heimatschutzbestrebungen wieder zu beleben eifrig sich bemüht, verliert ihre Daseinsmöglichkeit dort, wo die Eisenbahnverbindungen eines Landes so zahlreich sind, daß fremde Baustoffe aller Art überall hin geliefert werden können und die bodenständigen verdrängen. Solch ein Vorwärtsdrängen einer Allerweltszivilisation, das in einiger Hinsicht wohl erwünscht sein mag, ändert aber erfahrungsgemäß den besonderen Charakter der Einwohner und die Eigenart der Landschaft mit den menschlichen Siedelungen. Ein Menschenauge, das noch ohne die Allerweltsbrille seine Umgebung zu betrachten vermag, empfindet es mit Wehmut, wenn der feine Instinkt für liebevolle heimatliche Formgebung und Lebensgestaltung zermalmt wird vom Krämergeist, der auf dem Schienenstrang erfolgreiche Eroberungszüge macht. Im Laufe

Digitized by Google

der letzten Jahrzehnte ist auch das Baltenland von dieser unerfreulichen Wandlung nicht verschont geblieben. Wer das Land auf einer Fahrt über Mitau, Riga und Dorpat bis nach Reval vom Eisenbahnfenster aus glaubt kennen lernen zu können, wird daher nur zum kleinsten Teil das bestätigt finden, was vorhin von der Schönheit und Mannigfaltigkeit der baltischen Landschaft angedeutet wurde. Wagenfahrten und Fußwanderungen führen sicherer zu den wirklichen „Sehenswürdigkeiten" des Landes, und wer Augen hat zu sehen, findet sie leicht.

Wer von der alten hochgebauten Hansestadt Reval die estländische Küste entlang wandert, dem bieten sich, je weiter er nach Osten geht, um so ausgeprägtere Bilder dieses eigenartigen, für den Geologen überaus interessanten Uferstrichs. Er betritt dort die urältesten Schichten der Erdrinde, die kambrische und silurische Formation, die etwa 100 m tief auf vulkanischem Urgestein ruhen, das dem gegenüberliegenden Finnland sein hartes, stilles, aber reizvoll herbes Gepräge gibt. In der Gegend der estländischen Badeorte Ontika, Udrias, Merrekül wird das Strandbild durch den bis 60 m steil abfallenden Kalkfels, den sogenannten „Glint", stark beherrscht. Schroff gelagerte Felsschichten, reich an Versteinerungen, begleiten dort die Küsten und ragen oft mit Trümmern ihrer mächtigen Platten bis in die Meeresbrandung hinein; und wo sie vom Uferrand einige hundert Meter zurücktreten, da legt sich flacher Sandstrand dazwischen, oft übersät von zahlreichen granitnen Findlingen, die die Eiszeit von Finnland herüberbrachte. Mächtige Gruppen solcher Blöcke, nicht selten drei, vier und mehr Meter hoch, lagern mit unzähligen kleineren zusammen wie Herden von massigen Seeungeheuern. Ihre dunklen glattgerundeten Silhouetten wirken besonders schön im horizontalen Linienwerk des Strandbildes an Herbstabenden, kurz vordem die Sonnenscheibe in das Meer taucht und ihr letztes Licht das getürmte Gewölk in herrlichster Farbenzartheit erstrahlen läßt. Wo der Glint weiter in das Land zurücktritt, da zieht sich in die Dünentäler feuchter Mischwald hinein. Buntester Blumenreichtum auf sonnigen Lichtungen und eine besonders mannigfaltige Schmetterlingsfauna überrascht hier das Auge des Naturfreundes. In bruchartigen Niederungen stehen lichte Aspenhaine mit ihrem unruhigen Laubwerk in raschelndem Schilfrohr. Auf trockenen Dünenhöhen ist der Boden mit Heide, Preißelbeeren und der weißen Rentierflechte bedeckt und kerzengrade Kiefern und Birken rahmen als Säulen

Digitized by Google

den schmalen Waldpfad ein, der weithin der Richtung des langhingezogenen Sandrückens folgt. Dann ändert sich wiederum das Bild und ein alter Fichtenwald mit seinen dunklen Tiefen liegt vor uns. Mit weich grünen Moospolstern ist der Boden belegt und darüber breitet sich, so weit das Auge reicht, in zart verschlungenem Blättergewebe wie ein Teppich Linnaea borealis, mit tausenden lieblich rosaduftiger Glockenblüten.

Gelangt man, weiter in das Land hineinwandernd wieder an den Glint, so erkennt man ihn kaum wieder. Seine Hänge sind welliges Wiesenland, unterbrochen von wenigen Flecken freiliegenden Kalkgesteins. Unmerklich hat man seine Höhe erreicht und steht auf dem Hochplateau, das sich flach und einförmig mit Roggen-, Kartoffel- und Haferfeldern weit nach Süden ohne auffallende Abwechselung ausdehnt. Hier und da ein Bauernhof, mit graubraunen, von olivgrünem Moose gefleckten Dächern, mit dem hohen Balkenkreuz des Ziehbrunnens, unterbrechen das weite Ackergelände. Dann strauchbewachsenes Weideland mit quelligem Boden. Gegen das Feld hin ist es eingefriedigt von meterhohen Trockenmauern aufgeschichteter Kalksteinplatten, aus denen gelbe Königskerzen und blauer Natterkopf zwischen den Polstern der Fetthenne und dem Rankenwerk der Brombeeren aufschießen.

Dort, wo das Hochplateau von einem Fluß mit tiefem Tal durchschnitten ist, bemerkt man auf der Höhe wandernd zunächst nur eine dichte Baumwand, die der Feldfläche eine Grenze setzt. Eschen und Ulmen, Linden und Eichen im Verein mit Wildrosen und Pfaffenhut wachsen hier im fruchtbaren Boden, weit üppiger als die Gehölzbestände auf den flachgründigen Glinthöhen, wenn sie auch durch Seewinde und das nördliche Klima mit einem Jahresdurchschnitt von etwa + 4° keine nennenswerte Höhe erreichen. Zwischen Haselnußgebüsch und lichtsuchenden nackten Stämmen steigt man den Talhang hinab in Kalkgeröll und feuchter Blatterde, wo sich im Sommer nur die Reste des Frühlingsteppichs finden, der hier mit tausenden von Anemonen, Leberblümchen, Lungenkraut und weißen Sternblumen in der laublosen Zeit sich ausbreiten konnte. In der Talsohle solcher Wasserläufe steht man oft vor Bildern üppigster Naturwildnis. Klarstes Bergwasser rieselt in Kaskaden unter dem Dach verschlungener Hopfengirlanden über glattgewaschene Kalksteinstufen, die von nassen Moospolstern und allerlei Sumpfgewächsen eingefaßt werden. Dann verengt sich der Flußlauf zwischen anstehendem Fels. Schäumend und gurgelnd befreit

Digitized by Google

sich das Wasser aus dieser Fessel, um zwischen trockenem Astwerk und bemoosten umgebrochenen Stämmen durch Steingeröll seine Richtung zum Meere eilig zu verfolgen. Fast zu tropischer Pracht steigert sich die Schönheit eines solchen Tales, wo in weichfeuchtem Laubhumus die palmenähnlichen mannshohen Becher des Straußenfarnes stehen. Ihr helles Grün verleiht dem tiefen Schatten ein eigenartig zauberhaftes Licht und leuchtet wie Smaragd, wenn sich Sonnenstrahlen durch die Öffnung des Laubdaches hineinstehlen. Solcher Oasen finden sich viele an den zahlreichen Wasserläufen, die durch die silurischen Schichten sich den Weg zum finnischen Meere bahnen, und manches Rittergut hat Hof und Herrenhaus in nächster Nachbarschaft solcher erfrischenden Naturschönheit gegründet, um sie frühmorgens in der Taufrische nahe zu genießen, wenn Goldamsel und Sprosser im Gesang wetteifern, und in kühlen Schatten flüchten zu können, wenn die Sommerhitze auf den baumlosen Ackerflächen brütet. — Wesentlich eintöniger wird das Landschaftsbild im Herzen Estlands. Weitgedehntes Feldgelände, Kalksteinbrüche oder flacher Moraſt, bewachsen mit Krüppelkiefern und Weidengestrüpp, liegen zu beiden Seiten der weißlich schimmernden Landstraße und das Auge kann ungehindert bis in die blaue Ferne schweifen, wo die spärlichen Hügelketten dieses Landstrichs sich kaum merklich über den Horizont erheben. Nicht ohne Reiz ist dieses eintönige Flachland und oft malerisch, wenn Inseln breitlagernder urwüchsiger Gebäude den weiten Gesichtskreis unterbrechen: hier eine Scheune mit silbergrau glänzendem Schindeldach, dort ein Wirtshaus an der Landstraße, das unter langgestrecktem Pfannendach in rohen Bruchsteinmauern alle Stallungen, die Wohnung und die Wirtsstube umschließt, nebenan die Schmiede mit offnem, russigem Torbogen, der den dunklen Arbeitsraum und das glühende Kohlenfeuer darin umrahmt, und über die fahlroten Dachflächen ragen kugelrunde, graugrüne Kronen der Kopfweiden, die den verschilften Ententeich beschirmen.

Je weiter wir in südlicher Richtung hinein nach Livland gelangen, um so mehr flacht sich das Gelände zum Embachtal bei Dorpat und zum Westufer des Peipussees ab. Felder, Wälder und Wiesen nehmen an Üppigkeit zu und die Landschaft zeigt ein heiteres Gesicht. Ein besonderer Schmuck dieser fruchtbaren Gegend sind die in der Richtung von Nordwest nach Südost gestreckten zahlreichen Seen, die die Gletscherstraße der Eiszeit bezeichnen. Kiesreiche Moränenzüge laufen

Digitized by Google

als Bergkuppen von recht ansehnlicher Höhe in gleicher Richtung. Die „Wallhügel", wie sie genannt werden, oft mit schönstem Nadelwald gekrönt, oder bis oben hin mit geradlinigem Mosaik verschiedenfarbiger Feldflächen überdeckt, geben hier der Landschaft ein ganz neues Gepräge. Auf den weichgezogenen, kaum gekrümmten Kammlinien dieser Höhen heben sich als Wahrzeichen der Gegend Gruppen einzeln stehender alter Bäume, oder eine schwerfällige Windmühle mit ihrem durchsichtigen Flügelkreuz gegen den Himmel ab. Am Fuße des Hanges, im alten Gletschertal, breitet sich oft fruchtbarstes feuchtes Wiesengelände aus, dessen Blumenkleid vom Frühling bis zur Heuernte mehrmals die Farbe wechselt. Die Gewohnheit der nordischen Natur, den abnehmenden Artenreichtum der Lebewesen durch entsprechende Masse einer Art zu ersetzen, zeigt sich schon hier deutlicher als in Nordostdeutschland, während sie im höheren Norden auffallend typisch in Erscheinung tritt. Im ersten Frühling färben Sumpfdotterblumen das Überschwemmungsgebiet des Wiesenbächleins goldgelb und Wiesenschaumkraut malt die anderen Flächen weiß. Einige Wochen später sind die moorigen Wiesenteile übersät von Primula farinosa, der Mehlprimel, die man dort poetischer Schwalbenaugen nennt. In ihrem stumpfrosafarbenen Blütenteppich, der das Grün der sprießenden Grasbüschel stellenweise ganz überdeckt, drängen sich Scharen lichtgelber Trollblumen, in Begleitung von blauem Seifenkraut und braunrotem Bachnelkenwurz, der ungeduldig seine Stengel reckt, um mit vielfarbigen Genossen, Habnenfuß und violetter Glockenblume, Margeriten und Zittergras ein neues bunteres Kleid zu weben. Diese Blumenpracht spielt im großzügigen Landschaftsbild dieser Niederungen durch ihre einheitliche Wirkung eine so eigenartige Rolle, daß sie hier nicht vergessen werden konnte. Wo sich Seen schilfumrandet in die langgezogenen Täler gebettet haben und am Hang des Wallhügels dunkler Fichtenwald und eingestreute weißstämmige Birken bis zum Ufer hinabsteigen, als wollten sie sich an ihrem Spiegelbild in der stillen Wasserfläche ergötzen, da genießt das Auge die beglückende Freude herrlicher heimatlicher Natureinsamkeit und das Ohr lauscht dem Vogelgesang, der ringsum erschallt. — Die Verbindung von See und bewaldetem Hang wechselt im nördlichen Livland in immer neuen Bildern. Seenflächen weiten sich bis zu 10 und mehr Kilometer Ausdehnung, die Wallhügel verlieren ihre Kuppenform, sodaß die deutliche Streifung der Gegend in parallele Berg- und Talzüge schwindet und die Landschaft groß und weiträumig wird;

Digitized by Google

so besonders am Wirtzjärw- und Peipussee, der mit seiner Fläche von 3600 Quadratkilometern das Höchstmaß erreicht. Die Wälder ziehen sich dort mehr auf die Höhen zurück, die flachen Hänge sind von Feldern überzogen und grenzen in der Niederung an das sumpfig moorige Seenfergebiet, das sich oft meilenweit einförmig hinzieht, ein willkommener Wohnort für Birkhühner und Morasthühner, die an Blaubeeren, Preißel- und Moosbeeren reichlich Nahrung finden. Scharen verschiedener Entenarten, Schnepfen und anderer Sumpf- und Wasservögel beleben diese nassen Gegenden, die der Jäger und Naturfreund gern durchstreift. Landschaftsbilder, wie die geschilderten, sind auf vielen Gutshöfen Livlands bestimmend gewesen für die Lage des Herrenhauses. Von der großen Veranda, die man fast als typischen Bauteil aller baltischen Landhäuser, auch der schlicht freundlichen Pastorate und Doktorate bezeichnen kann, überblickt das Auge den glatten Spiegel der silberhellen Wasserfläche bis zum jenseitigen Ufer, dessen Einzelheiten nur an klaren Tagen deutlich erkennbar werden. Im Vordergrund wölben sich gegen den Himmel die Silhouetten der Baumkronen des Parks, Weymouthskiefern, Linden und Eschen, Eichen, Roßkastanien und Ahorn, auf der sanft abfallenden blumigen Parkwiese stehen einzeln die dunklen Obelisken der sibirischen Edeltanne. Die kugligen Formen alter Jasmin- und Fliedergebüsche lagern zu der Seite der Wiese und verdecken den schattigen Kinderspielplatz, seine Schaukelbank und Turngeräte. Durch die Flucht der alten hohlstämmigen, einst geschorenen Lindenallee sieht man auf die Glashäuser der Gärtnerei und den großen Obst- und Gemüsegarten, wo Äpfel- und Birnbäume, Kirschen und Pflaumen in langen Reihen stehen. Es liegt ein besonderer Reiz in der Stimmung des livländischen Parks. Sie sind nicht so frisiert und so übertrieben gepflegt wie man es häufig in reichen Villengärten Deutschlands sieht. Der Natur werden weit größere Rechte eingeräumt, sodaß ohne Mißklang der Übergang des Parks in den benachbarten Wald ermöglicht wird. Auch der baltische Wald ist glücklicherweise, freilich mit Ausnahmen, verschont von streng forstlicher Disziplin. Wenn auch meist eine Baumart, Nadel- oder Laubholz vorherrscht, so fehlt es doch fast nie an malerischer Verschiedenartigkeit der Formen und Altersstufen. Dazu trägt besonders das mannigfaltige Unterholz bei, das an lichteren Stellen zu dichtem Gebüsch aufwächst und sonnige Waldwiesen umschließt, an Waldwegen sonnendurstig zwischen den Stämmen hervordrängt und so mit den oberen Baumkronen grüne,

Digitized by Google

geschlossene Wände schafft, die die Straße begleiten. Dieses urwüchsige Wachstum des Mischwaldes läßt durch wechselndes Farbenspiel des Laubes und fast ununterbrochene Folge des Waldblumenflors durchs ganze Jahr immer neue Bilder erstehen. Von bezaubernder Schönheit ist solch ein Wald, wenn bei anhaltendem Frost oft wochenlang alles Gezweig im Raureif wie blitzendes Korallenwerk erglänzt, die alten Fichten in Silberschleiern wie versteinert stehen und ein blendend glitzernder Schneeteppich den breiten Waldweg bedeckt, auf dem die Fährte des Wildes im Sonnenschein lichtblau leuchtet. Die feierliche Winterstille, von keinem Menschenlaut gestört, wird nur hin und wieder unterbrochen durch das hackende Hämmern des Spechts, durch das Knacken des Geästs, wenn ein Rudel Rehe, Äsung suchend, durch das Unterholz streift oder ein Schwarm zirpender Schwanzmeisen sich im kristallenen Gezweig der Büsche wiegt.

In vielen Gegenden Mittel- und Südlivlands gewinnt die Landschaft durch die Änderung des Hügellandcharakters wieder etwas Neues. Etwa einen halben Tagemarsch südlich von Werro erheben sich die beiden höchsten Berge des Baltenlandes, der Munnamäggi und Wällamäggi zu einer Höhe von 324 m über das Meer. Ihre rundliche Kegelform hat sich das ganze benachbarte Land zum Vorbild für seine zahlreichen Hügel genommen. Spärlicher Baumwuchs krönt die meist unfruchtbaren Kuppen, die dadurch aber um so charakteristischer ihre Form im Landschaftsbilde zur Geltung bringen. Zwischen den Hügeln liegen viele besonders tiefe Seen eingebettet. Sie erinnern in ihrer Form und unheimlich dunklen Färbung an die Maare der Eifel. Von höheren Hügeln aus kann man zahlreiche Wasserspiegel mit einem Blick überschauen. In Heiligensee, einem etwas nordwärts gelegenen Gut, scheint solch ein Hügelland in einem großen See versenkt zu sein, sodaß hier die Hügelkuppen als Inseln mit herrlichsten Baumwuchs und überraschend schönem, vielhundertjährigen Eichen die Wasserfläche malerisch beleben. Dieser hüglige wasser- und waldreiche Charakter beherrscht die Landschaft des Wendenschen, Rigaschen und südlichen Wolmarschen Kreises fast ausschließlich. In der äußersten Südostecke Livlands, bei Lubahn, glättet sich die Oberfläche des Bodens und unübersehbarer Urwald deckt das Land. Der Elch und der Auerhahn sind da noch im Vergleich zu anderen Gegenden Livlands besonders zahlreich vertreten. Bären und Wölfe wechseln hier herüber aus der nahen Nachbarschaft des unkultivierten Rußland. Tiefliegendes,

Digitized by Google

waldreiches Flachland finden wir auch in dem ganzen nordwestlichen Teil Livlands, während der südwestliche bei Treiden, Segewold und Kremon sich durch besondere Schönheit von Berg und Tal auszeichnet und darum allgemein die „livländische Schweiz" genannt wird. Die Aa windet sich da durch hohes, steiles, reich und bunt bewaldetes Sandsteinbergland. Der sonnige Spätherbst malt hier das Laub der Waldhänge in satten Farbentönen, die sich im Hintergrund des Taleinschnittes in dunstiges Violett und neblige Bläue verlieren. Unten in der Tiefe der breiten Schlucht liegt scheinbar unbeweglich das gewundene Silberband des Flusses, dessen Spur sich weithin am Aufleuchten des Wassers im Sonnenglanz verfolgen läßt; und hoch über dieser Pracht der Natur stehen die ehrwürdigen Ruinen deutscher Ordensschlösser und uralte Eichen, die wohl derselben Zeit entstammen mögen. Schweigend warten sie durch Jahrhunderte, daß ihre Hoffnung sich erfüllt. Dort wo heute am Dünastrom die zerfallenen Burgen von Kokenhusen und Ascheraden der kommenden Entscheidung des Kampfes entgegensehen, und weiter nach Osten bei Stockmannshof, entfalten sich Bilder von imposanter Großzügigkeit. Zwischen senkrecht nackten Wänden warmgelblicher, devonischer Kalkschichten mit reichster Flora rauscht die breite Düna schäumend über die langen Stufen des Gesteins. Die reißenden Stromschnellen lassen sich auch bei hartem Frost nicht zu Eis bannen. Den Flössern, die die Stämme russischer Wälder zum Rigaschen Hafen befördern, bereiten sie große Gefahren, wenn sie nicht das Frühlingshochwasser, unmittelbar nach dem Eisgang, ausnutzen, das in geschwollener Flut zwischen Mauern hochgeschichteter Eisblöcke, mit eilig wirbelnder Strömung zum Meere drängt. Die hohen Ufer des Dünatales, die manchen stattlichen Gutshof, Landkirchen im Grün malerischer Baumkronen und wohlhabende Bauernhöfe mit gut bestellten Feldern schmücken, flachen nach Riga hin allmählich ab und gehen über in den Niederungs- und Dünencharakter des Meeresstrandes. Besonders westlich von der alten Hauptstadt ist eine Reihe vielbesuchter Badeorte durch herrliche Waldungen im Dünengelände landschaftlich wundervoll ausgestattet. Das mannigfaltig ausgeprägte Bild Südlivlands finden wir im östlichen und westlichen Kurland ohne merkliche Änderung der Gesamttonart wieder. Der Wald, der etwa ein Drittel des anmutigen „Gottesländchens" schmückt, beherrscht an vielen Stellen das Landschaftsbild. Die größere Wärmemenge des Jahres, die hier im Durchschnitt 6.5° erreicht, erhöht allenthalben die Wuchskraft der Bäume

Digitized by Google

und ermöglicht der Rotbuche und Hainbuche in den weitausgedehnten Urwäldern stellenweise heimisch zu werden. Um die Hauptstadt Mitau breitet sich ein fruchtbares, wiesenreiches Tiefland aus, hineingelagert in die Hügellandschaft der südlichen Umgegend und durchzogen von zahlreichen Flußläufen.

Durch alle Mannigfaltigkeit der Bilder des Baltenlandes, die hier in engstem Rahmen angedeutet wurden, zieht freundlich anmutende Harmonie, die getragen ist durch das gesunde Gleichgewicht glücklicher Zusammenarbeit von Natur- und Menschenkraft, die allen bedrückenden Zeiten trotzend bis heute standgehalten hat, stark durch deutschen Geist. — — Diese reiche Mannigfaltigkeit des schönen Baltenlandes, seine große Fruchtbarkeit, seine herrlichen Waldungen und saftigen Wiesen, lassen es verständlich erscheinen, daß schon die ersten niederdeutschen Altvordern der heutigen Balten, die ihre neue Heimat „Livland" nannten, sogleich im Lande festen Fuß faßten und eine Reihe von Burgen, Klöstern und Städten erstehen ließen.

So sind die 27 baltischen Städte zum größten Teil deutsche Gründungen von recht ehrwürdigem Alter, denn fast alle sind bereits im dreizehnten Jahrhundert, in dem goldenen Zeitalter der deutschen Ordensherrschaft, von den ersten Generationen der deutschen Eroberer erbaut worden, während nur zwei im siebzehnten Jahrhundert gegründet wurden. Den drei lebendigsten Faktoren des deutschen Mittelalters, dem städtischen Bürgertum, den Ritterorden und der machtvollen katholischen Kirche, verdanken jene älteren und bedeutenderen Städte des Gebiets ihre Entstehung. Die großen, dem Handel und der Schiffahrt geweihten Küstenstädte wurden im Verein mit der höheren Geistlichkeit, von Kaufleuten aus Lübeck und Wisby erbaut, in den Landstädten bildeten die festen Ordensburgen der Ritter das Zentrum, in dessen Schutz sich die deutschen Ansiedler niederlassen konnten, während die kunstsinnigen Klostermönche überall als Kulturträger eine hervorragende Rolle spielten und auch für den künstlerischen Schmuck der neuen Schöpfungen Sorge trugen. Die hervorragende Stellung, die diese schnell entstehenden Städte Altlivlands sich bald zu erringen wußten, ist zum großen Teil darauf zurückzuführen, daß sie schon sehr früh ihre völlige Selbständigkeit gegenüber den geistlichen Machthabern und den Ritterorden durchsetzten und bereits in der ersten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts sich eine ständische Verfassung schufen, die dann sechs Jahrhunderte hindurch fast unerschüttert dagestanden hat. Mächtig

Digitized by Google

blühten alle größeren Städte empor, nachdem sie seit 1282 dem norddeutschen Städtebunde, der späteren Hanse, beigetreten waren. Die furchtbaren, verheerenden Kriegsstürme, die das ganze Land namentlich vom sechzehnten bis achtzehnten Jahrhundert über sich ergehen lassen mußte, haben die Landstädte fast spurlos hinweggefegt, sodaß sie erst in friedlicheren Zeiten wieder neu aus der Asche erstehen konnten. Die von kühnen und unternehmenden Hansaleuten bewohnten Küstenstädte mit ihren mächtigen Umwallungen, gewaltigen Mauern und festen Türmen, haben jedoch den ungestümen Angriffen zahlreicher Feinde meist siegreich stand gehalten und so ihr stilvoll mittelalterliches Gepräge bewahrt, das noch heute das Auge des Beschauers entzückt und reiche Erinnerungen an eine stolze Vergangenheit wachruft.

Die älteste dieser Städte, das bereits 1201 am rechten Ufer der Düna vom Bischof Albert gegründete Riga, ist bis heute die bedeutendste, die eigentliche baltische Metropole geblieben, die 1914 mehr als eine halbe Million Einwohner zählte. Sehr rasch muß sich die Stadt entwickelt haben, die hauptsächlich von Kaufleuten aus Lübeck und Westfalen besiedelt wurde, denn bereits 1226 besaß sie ihren Rat, dessen Mitglieder von der Stadt selbst gewählt wurden. Es gibt wohl kaum eine andere deutsche Stadt, die im Laufe ihrer Geschichte so schwere und unaufhörliche Kämpfe zu bestehen hatte. Nicht allein gegen die kriegerischen Liven, gegen die Dänen im Bund mit der Hanse seit 1362, gegen Polen, Schweden und Russen mußte Riga um seine Selbständigkeit ringen, sondern auch gegen seine eigenen Stammesbrüder, die deutschen Ordensritter, als die Stadt nach dem Tode ihres Erzbischofs Silvester Stodewescher sich 1477 die völlige Unabhängigkeit erkämpfen wollte. Im Jahre 1700 wurde ein sächsisches Heer Augusts des Starken vor Riga völlig geschlagen, während noch 1812 die mit Napoleon ziehenden Preußen, Bayern und Sachsen die Stadt bedrohten.

Bei seiner Gründung in dem von Urwäldern bedeckten Lande ist Riga nebst seinen Kirchen und Klöstern wohl zum größten Teil aus Holz erbaut worden, nachdem aber 1293 das polizeiliche Verbot der Holzbauten erlassen war, entstand allmählich das steinerne Riga, von dem in den furchtbaren Kriegsstürmen und bei wiederholten Bränden freilich vieles zu Grunde gegangen ist. Von den alten Stadtmauern und Stadttürmen sind nur noch einzelne schöne Reste erhalten, im allgemeinen aber trägt das schöne Gesamtbild der stolzen Stadt, vor

Digitized by Google

allem der Altstadt an der Düna, noch heute durchaus den eigenartigen Charakter einer mittelalterlichen urdeutschen Hansastadt. — Der Wanderer, der in der flachen, sandigen Umgebung im Norden und Osten Rigas sich der Stadt nähert, erblickt von ihr hinter den unscheinbaren und reizlosen Vorstädten kaum mehr als einige Turmspitzen und zahllose Fabrikschlote. Ein weit anziehenderes Bild bietet sich den vielen Seefahrern, die ihre Kiele in den Dünastrom lenken, — das großartige Panorama einer mächtigen, architektonisch einheitlich schönen und von dem Hauche einer ehrwürdigen Vergangenheit umwehten Handelsstadt, in der frisches, modernes Leben gewaltig pulsiert. In der Nähe der Düna sieht man den massiven, trotzigen Bau des alten Ordensschlosses mit seinen dicken Türmen, inmitten des mittelalterlichen Häusergewirrs, das sehr an Lübeck oder Danzig erinnert, den schlanken Turm von St. Jakob, den eine Helmspitze tragenden Turm der alten Domkirche und als Wahrzeichen Rigas den zierlich durchbrochenen, zu gewaltiger Höhe emporragenden St. Peter. Die breite Wasserfläche des mächtigen Stroms, in dem sich diese Bauwerke spiegeln, ist überall von Dampfern und Segelschiffen aller Nationen und flinken Dampfbooten belebt, die stromabwärts den Verkehr mit dem Winterhafen Mühlgraben, der Lotsenstadt Bolderaa und der Festung Dünamünde vermitteln. Besonders schön ist der Blick über Stadt und Strom von der Eisenbahnbrücke, den Anhöhen am linken Dünaufer in den Vorstädten Hagensberg und Thorensberg, sowie vom Turme des hübschen Seemannshauses. — Überall in Riga spürt man den lebhaften Pulsschlag einer rastlos arbeitenden Handels- und Industriestadt, wenn man aber in der magischen Dämmerung einer stillen nordischen Sommernacht zwischen den hohen, spitzgiebligen Häusern, durch die engen, seltsam verschnörkelten Gassen der alten Stadt schlendert, dann wähnt man sich in einen wundersamen Traum aus ferner Vergangenheit befangen. Die ehemaligen, an die Altstadt grenzenden Vorstädte sind in hochmoderne Stadtviertel umgewandelt, die an die vornehmsten Teile deutscher Großstädte erinnern. Hier, zwischen dem Thronfolger-Boulevard, dem Polytechnikum und dem schönen Theater, finden sich wundervolle Gartenanlagen, die von dem alten, von üppigen Grün umgebenen Stadtgraben durchzogen werden. Andere Erholungsstätten sind der Schützengarten, der herrliche Kaiserliche Garten, und der kleinere Wöhrmannsche Park im Zentrum der Stadt. — Abgesehen von einigen waldumkränzten Seen, die eine angenehme Abwechselung in die etwas eintönige Gegend

Digitized by Google

bringen, ist die nächste Umgebung Rigas ziemlich reizlos. Dagegen sind die Ufer der kurischen Aa und der dichtbewaldete Dünenstreifen zwischen diesem Flusse und dem Meere von anmutiger, landschaftlicher Schönheit. Hier befinden sich die schmucken Villen der wohlhabenden Rigenser und eine lange Reihe von vielbesuchten Badeorten, von denen Bilderlingshof, Edinburg, Majorenhof und Dubbeln die bedeutendsten sind.

Der zweitgrößte Ort Livlands ist die Universitätsstadt Dorpat, die zugleich das wirtschaftliche Zentrum für Nordlivland bildet. An der Stelle der heutigen Stadt, auf dem hohen Ufer des Embach, hatte bereits 1030 der russische Großfürst Jaroslaw I. eine feste Burg errichtet, die aber nach der Vertreibung der Russen durch die Esten bald wieder zerstört wurde. Bereits 1211 wird Dorpat als deutsche Niederlassung erwähnt, die sich zu einer großen, blühenden Stadt entwickelte, aber in den Kriegswirren der folgenden Jahrhunderte mehrmals völlig zerstört wurde. Von Gustav Adolf wurde hier 1632 die Universität begründet, die im Nordischen Kriege zu Grunde ging, aber 1802 als deutsche Hochschule wieder neu begründet wurde. — Das heutige Dorpat ist eine sehr freundliche und saubere Mittelstadt, die in ihrem schlichten, anspruchslosen Charakter außer der herrlichen Domruine und einigen hübschen Villen auf dem laubgekrönten Domberge kaum irgend welche bemerkenswerte Baulichkeiten aufweist. Wenn auch die Bezeichnung als „nordisches Heidelberg" etwas kühn erscheint, so ist doch die Lage sehr anmutig und der Blick vom Domberge auf das im Frühlingsgrün oder Herbstgold prangende Embachtal mit der freundlichen, gartenreichen Stadt von so großem Reiz, daß Dorpat mit Recht zu den schönsten baltischen Städten gezählt wird.

Die Seestadt Pernau, in neuerer Zeit ein sehr beliebter Badeort, ist zwar auch bereits im dreizehnten Jahrhundert gegründet, von älteren Bauwerken sind jedoch nur Reste der alten Stadtmauern und der Komturei des deutschen Ordens erhalten. Im übrigen ist dieser Ort weder architektonisch noch landschaftlich bemerkenswert.

Setzen wir unsere Umschau nach Norden fort, so kommen wir am Gestade des Finnischen Golfes zur Hauptstadt Estlands, dem altertümlichen Reval, das zwar schon 1219 vom Dänenkönige Waldemar II. gegründet wurde, im wesentlichen aber doch erst nach der Besetzung durch den Schwertritterorden im Jahre 1227 von norddeutschen Kaufleuten erbaut worden ist. Die historischen Schicksale der Stadt sind

Digitized by Google

ungemein wechselvolle, denn schon 1237 wurde Reval wieder dänisch, 1346 deutsch, 1561 schwedisch und 1710 russisch. — Im Handel und der Industrie ist Reval zwar nicht so bedeutend wie das größere Riga, aber in architektonischer, kunstgeschichtlicher und namentlich in landschaftlicher Beziehung kann man es als die Perle der baltischen Städte bezeichnen. Da Reval durch die Kriegsstürme am wenigsten gelitten hat, konnte es sich sein mittelalterliches Gepräge am reinsten bewahren, sodaß das Panorama der alten Stadt in der reizvollen Umgebung mit Recht als eines der schönsten Stadtbilder Europas gepriesen wird. Nähert man sich Reval von der Seeseite, so wirkt die allmählich immer schärfer hervortretende Silhouette der Stadt besonders schön. Wohl noch herrlicher ist im Sommer der Anblick für den Reisenden, der mit der Eisenbahn, im weiten Bogen Reval umkreisend, von der Hochebene zu Tale fährt und das wundervolle, vielfach wechselnde Panorama der von der sinkenden Sonne übergoldeten Stadt an sich vorüberziehen sieht. Wegen der wohlerhaltenen Stadtmauern und alten Festungstürme hat man Reval oft mit Nürnberg verglichen, im Hinblick auf den ganz unvermittelt aus der Stadt emporragenden Domfelsen auch wohl mit Salzburg. Einen schönen Blick über das mittelalterliche Häusergewirr, das ein herrlicher Kranz wohlgepflegter Gartenanlagen umgibt, gewinnt man von der 429 Fuß hohen Turmspitze von St. Olai, von der bei klarem Wetter der Blick sogar bis zur Küste Finnlands schweift. Sehr schön ist auch der Blick auf die Revaler Bucht und den Hafen von der „Schwedenbastion" bei der „Dicken Margarete", einem alten Festungsturm. Einen vollständigen Überblick gewinnt man auch von den Zinnen des „Langen Hermanns", dem Eckturm des alten Ordensschlosses auf dem Domfelsen, zu dessen Füßen die schöne „Patkul-Promenade" liegt, während weiter nördlich das blaue Meer mit seinen waldbedeckten Inseln sichtbar wird. Besonders bemerkenswert sind das alte Ordensschloß, die prachtvollen, aus dem 13. Jahrhundert stammenden Kirchen und die engen, düster und romantisch wirkenden Gassen an der Stadtmauer. Leider wird der architektonische, wunderbar schöne und einheitliche Gesamteindruck durch die neue russische Kathedrale auf dem Domfelsen arg verschandelt, denn dieses fremdartige Gebilde mit seinen vergoldeten Zwiebelkuppeln paßt in die vornehme, nordisch-germanische Geistigkeit der Stadt wie die Faust auf's Auge. Im übrigen aber bietet Reval buchstäblich an jedem beliebigen Punkte Ausblicke von vollendeter künstlerischer Schönheit.

Digitized by Google

Sehr reich ist die Stadt an herrlichen Ausflugsorten in der durchweg sehr malerischen Umgebung. Besonders schön ist das wundervolle, von Peter dem Großen angelegte und an den Wiener Prater erinnernde Katharinental mit seinen vielhundertjährigen Eichen, das sich vom Osten der Stadt bis zur steil abfallenden Felswand des Lacksberges ausdehnt. Weiter nach Osten folgen Strietberg, Kosch im waldigen Flußtal des Brigittenbaches mit der herrlichen Klosterruine von St. Brigitten und die waldigen Felspartien auf der Halbinsel Wiens. Im Westen der Stadt locken die schönen Felslandschaften von Tischer und Strandhof viele Sommergäste in den Schatten ihrer harzduftenden Tannenwälder und die erfrischenden Seebäder ihres Strandes.

Wenn wir von Reval an der malerischen Felsküste Estlands nach Osten wandern, gelangen wir an der Narowa zur alten Hansastadt Narwa, die als äußerstes nach Osten vorgeschobenes Bollwerk deutscher Kultur besonderes Interesse beansprucht. Der Ursprung der Stadt, die bis heute ihr mittelalterlich germanisches Gepräge bewahrt hat, ist in Dunkel gehüllt, aber wohl mit Sicherheit in den Anfang des 13. Jahrhunderts zu verlegen. Nicht allein die erhaltenen Stadtmauern, der Burgfried des alten Ordensschlosses, die schlanken Kirchtürme, die hohen schmalen Giebelfronten mit ihren Erkern, Türmchen und altertümlichen Portalen machen hier einen echt deutschen, anheimelnden Eindruck; selbst die russische Kathedrale läßt auf den ersten Blick erkennen, daß sie deutscher Herkunft ist und früher — bis 1708 — als evangelisches Gotteshaus gedient hat. Besonders schön ist der Blick, sowohl von Norden wie von Süden, auf das schöne alte, später von den Schweden noch ausgebaute Ordensschloß und die russische, 1492 erbaute Festung Iwangorod. Diese Stelle, wo der reißende Strom sich etwas verengt und zwischen den breit und trotzig hingelagerten Steinmassen der russischen Feste und der stolz und schlank emporragenden germanischen Burg dahinströmt, erscheint wie ein historisches Symbol, wie die scharfe Grenzlinie zwischen der Welt des Westens und der des Ostens, die hier Jahrhunderte hindurch die Schwerter gekreuzt haben. Es ist historischer Boden, auf dem einst die deutschen Ordensritter erfolgreich mit den wilden Horden der Moskowiter kämpften, auf dem später zwei der interessantesten Gestalten der Weltgeschichte, Karl XII. und Peter der Große, um die Herrschaft an der Ostsee rangen. Einige Kilometer von diesen Wahrzeichen einer

Digitized by Google

kriegerischen Vergangenheit regt sich der betriebsame Geist der Neuzeit, in den großartigen Fabrikanlagen von Krönholm, die an den Wasserfällen der Narowa gelegen sind und mehr als 10000 Arbeiter beschäftigen.

In den Städten Kurlands ist der Gang der Geschichte ein anderer gewesen als in den Schwesterprovinzen. Reiche, stolze Patriziergeschlechter, wie in Riga und Reval, hat es hier nicht gegeben, sodaß aus alter Zeit nur wenig übrig geblieben ist, und die ältesten Gebäude in den kurischen Städten kaum über das Ende des 17. Jahrhunderts hinausreichen. Die größte Stadt Kurlands, das in den letzten Jahrzehnten zu großer Blüte gelangte Libau, können wir hier übergehen, denn diese heute recht nüchtern-moderne Seestadt bietet landschaftlich nichts Bemerkenswertes. — Im Mittelalter war Goldingen die Hauptstadt Kurlands, erst seit 1561 nahm Mitau diese Stellung ein und wurde die Residenz der kurischen Herzöge. Als 1795 die alte Herzogsstadt russisch wurde, ist sie durch die mächtige Nachbarstadt an der Düna seitdem immer mehr in den Schatten gestellt worden, doch bildet sie mit ihren 10 Kirchen und 38 Schulen bis heute den Mittelpunkt des politischen und geistigen Lebens der Provinz. Die meist kleinen, ein- bis zweistöckigen Häuser und wenig belebten Straßen geben dieser ehemaligen herzoglichen Residenz das Gepräge einer schlichten und anspruchslosen deutschen Landstadt. Eine Ausnahme bildet nur das an der Stelle des 1265 von Konrad von Mandern errichteten Ordensschlosses von Rastrelli erbaute, bis 1762 beendete herzogliche Schloß. Dieser schöne Bau mit seinen 300 fürstlichen Gemächern bildet mit dem herrlichen Schloßpark den schönsten Schmuck Mitaus und zeugt allein noch von der verschwenderischen Pracht der alten herzoglichen Zeit. Von stattlicheren Gebäuden sind sonst nur noch das schöne Gymnasium, das Ritterhaus an der Drire und das 1770 von Katharina von Bismarck gegründete adelige Fräuleinstift zu nennen. Die landschaftlichen Reize der Umgebung sind, abgesehen von den beliebten Ausflugsorten Sorgenfrei, Röhting und dem sehr anmutigen Bergleddingen, recht bescheidene.

Die kleinen Landstädte und Flecken im Baltenlande unterscheiden sich im allgemeinen kaum von den entsprechenden Städtchen in Norddeutschland. Den eigenartigen, idyllischen Zauber der deutschen Kleinstadt, der auf den erholungsbedürftigen Großstädter und auf den Stift oder Pinsel des Landschafters so anziehend wirkt, den finden wir auch hier in diesen stillen Gassen und schlichten Kirchen, auf den sonnigen,

Digitized by Google

wie verträumt daliegenden Marktplätzen, auf denen das Gras zwischen den Steinen sprießt, und in den kleinen freundlichen Häusern mit Vorgärtchen, in denen Rittersporn, Eisenhut und Feuerlilien blühen. Ja wir finden ihn hier wohl noch stärker als im heutigen Deutschland, denn die Bewohner dieser baltischen Landstädtchen wurzeln noch mehr in der guten alten Zeit mit ihrer geruhigen Lebensweise und ihren gehaltvollbehaglichen Genüssen. — Von den kleinen Ortschaften Kurlands sind besonders bemerkenswert Bauske durch sein schönes altes Ordensschloß, Tuckum und Talsen durch ihre reizvolle Umgebung, und Kandau und Zabeln durch ihre schöne Lage im anmutigen Abantale. Die Perle unter den Livländischen Landstädten ist das im südlivländischen Hügellande gelegene Wenden mit der alten Residenzburg des Ordensmeisters und einem wundervollen Schloßpark, während in Estland das zum Teil von Eichenwald umgebene Wesenberg mit seiner hervorragend schönen Burgruine besonders malerisch wirkt.

Alle diese großen und kleinen Städte tragen nicht allein äußerlich den Stempel deutscher Art, sie waren vielmehr sieben Jahrhunderte lang das eigentliche Rückgrat deutschen Wesens und deutschen Geistes in diesem Lande. Aber nicht nur die Städte, auch das flache Land hat sich bis heute das Gepräge deutscher Art und deutschen Wirkens zu wahren gewußt.

* * *

Vorbemerkung zu den Abbildungen.

Die nachfolgenden Landschafts- und Städtebilder aus Kurland, Livland und Estland, bei deren Anordnung weniger topographische als künstlerische Gesichtspunkte maßgebend waren, geben in ihrer Gesamtheit ein zutreffendes und genügend anschauliches Bild von den intimen landschaftlichen Reizen des alten deutschen Ordenslandes mit seinen Ritterburgen und altersgrauen Städten. Indessen muß hier besonders darauf aufmerksam gemacht werden, daß infolge des Krieges dem Herausgeber und dem Verleger nicht etwa das gesamte, tatsächlich vorhandene Material an Bildern zur Verfügung stand, sondern nur die zur Zeit in Deutschland befindlichen auf die Baltenmark sich beziehenden illustrierten Werke, Photographien, Ansichtspostkarten usw. benutzt werden konnten.

Der Herausgeber.

Digitized by Google

Riga von der Düna.

Digitized by Google

Münzstraße in Riga mit dem Petriturm.

Digitized by Google

Das Stadttheater in Riga.

Kreuzgang in dem Dom in Riga.

Digitized by Google

Kramerſtraße in Riga, im Hintergrunde der Dom.

Digitized by Google

Straßenbild aus Alt-Riga.

Straßenbild aus Alt-Riga.

Straße mit Pulverturm in Riga.

Straße mit Pulverturm in Riga.

Digitized by Google

Stadtkanal in Riga beim Pulverturm.

Digitized by Google

Lärmstraße in Riga.

Große Straße in Mitau.

Digitized by Google

Katharinenstift in Mitau, gegründet 1770 von Katharina von Bismarck geb. v. Trotha.

Digitized by Google

Hof am Rathauſe in Mitau.

Trinitatiskirche in Mitau.

Hof an der Großen Straße in Mitau.

Am Jakobskanal in Mitau.

Digitized by Google

Libau.

Das herzogliche Schloß in Mitau unter Herzog Peter von Kurland von Rastrelli im XVIII. Jahrhundert erbaut.

Digitized by Google

Einfahrt in Schloß Linden in Kurland.

606900

Digitized by Google

Die 1189 erbaute älteste Kirche Livlands in Úxkúll an der Dúna.

Gutshaus Úxkúll an der Dúna, XVIII. Jahrhundert.

Digitized by Google

Schloß Groß-Roop in Livland im XIII. Jahrhundert erbaut.

Digitized by Google

Schloß Ihlen in Kurland.

Wiezeln in Kurland.

Digitized by Google

Schloß Asiern in Kurland.

Digitized by Google

Kleiner Gutshof bei Goldingen (Kurland).

Bornsmünde in Kurland.

Digitized by Google

Ruine des Ordensschlosses Neuhausen in Livland.
Das Schloß ist 1342 vom Ordensmeister des Deutschen Ordens Burchard von Dreymlere erbaut.

Digitized by Google

Schloß Neu-Schwaneburg in Livland.
Geburtshaus der Gemahlin des Grafen Zeppelin.

Schloß Groß-Roop in Livland.

Digitized by Google

See bei Orellen in Livland.

Digitized by Google

Schloß Ruhenthal in Kurland.

Schloß Elley in Kurland,
im Sommer 1915 von ruſſiſchen Truppen eingeäſchert.

Digitized by Google

Parkeinfahrt in Schloß Fickel in Estland.
Der Park ist bekannt durch die große Zahl seltener Koniferen.

Digitized by Google

Baldohn in Kurland.

Waldwieſe in Kurland.

Digitized by Google

„Glint" an der Nordküſte Eſtlands.

Die eſtländiſche Küſte iſt äußerſt abwechſlungsreich, ein Teil fällt in ſchroffen Kalkſteinfelſen ſteil ins Meer ab und iſt von großer maleriſcher Schönheit. Der ſogenannte „Glint" bietet einen weiten Blick über das Meer hinaus.

Bilder vom eſtländiſchen Strande mit Wanderblöcken.

Digitized by Google

Estländischer „Glint".

Estländischer Strand mit Wanderblock.

Digitized by Google

Eſtländiſche Küſtenbilder.

Digitized by Google

Block am Eſtländiſchen Strande.

Strandkapelle in Wainopáh, einem beliebten Seebade am Eſtländiſchen Strande.

Eſtländiſche Küſte bei Ontika.

Eſtländiſche Küſte bei Tiſcher.

Digitized by Google

Glint an der Nordküste Estlands.

Schloß Paddas in Estland.

Digitized by Google

Schloß Fickel in Eſtland.
Das älteſte Majorat der Oſtſeeprovinzen.

Stift Finn, Mädchenſchule auf dem Lande in Eſtland.
Am Ende des XVIII. Jahrhunderts als adeliges Fräuleinſtift begründet, hat es ſich ſpäter zu einer ritterſchaftlichen Mädchenſchule entwickelt, der viele Frauen aller drei Provinzen ihre Erziehung verdanken. Nachdem ſie zur Zeit der Ruſſifikation geſchloſſen worden war, iſt ſie 1908 wieder in deutſchem Geiſte eröffnet worden. Vor 2 Jahren wurde ihr auch eine Haushaltungsſchule angegliedert, wozu Finn durch ſein 3000 Morgen großes Gut beſonders geeignet iſt.

Digitized by Google

Estländische Küste bei Strandhof.

Digitized by Google

Schloß Rieſenberg in Eſtland.

Schloß Lohde in Eſtland.

Digitized by Google

Eſtländiſcher Strand bei Hungerburg.

Die eſtländiſche Küſte iſt beſät mit Granitblöcken (Findlingen), die zur Eiszeit aus Finnland herübergeſchwemmt worden ſind und oft eine ſtattliche Größe haben.

Digitized by Google

Elch im Wundbett, erlegt auf einem Gute Südlivlands.
Der Elch findet ſich noch in allen drei Provinzen, wenn er auch infolge mangelhafter Jagdgeſetze an Zahl abgenommen hat.

Digitized by Google

Fichtenwald in Livland.

Fichtenwald in Kurland.

Digitized by Google

Eſtländiſche Küſtenlandſchaft.

Allenküll in Eſtland.

Digitized by Google

Ruine bei Schloß Fall bei Reval.

Wassalem in Estland.

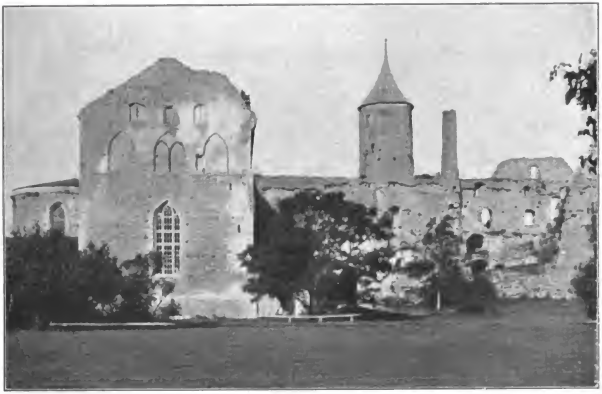
Digitized by Google

Schloßruine Weiſſenſtein in Eſtland.

Das Schloß iſt 1263 vom Herrmeiſter Conrad von Mandern, genannt Medem, für den Deutſchen Orden erbaut, wurde 1560 erfolgreich gegen die Ruſſen verteidigt, iſt nachher aber doch vorübergehend in die Hände des Zaren Johann des Grauſamen gefallen. 1607 wurde es von den Schweden erobert und 100 Jahre ſpäter von den Ruſſen im Nordiſchen Kriege endgültig zerſtört; den Charakter einer Feſtung hat Weiſſenſtein ſchon 1636 verloren.

Digitized by Google

Schloß Fall in Eſtland.



Schloßruine in Hapſal.

Das Schloß wurde 1228 vom zweiten Meiſter des Schwertritterordens Volquin Schenk v. Winterſtädt erbaut.

Digitized by Google

Schloßruine in Hapſal.

Schloßruine Weſenberg in Eſtland.

Das Schloß iſt 1220 vom Dänenkönig Waldemar II. erbaut, ging bald darauf in die Hände des Deutſchen Ordens über. 1581 wurde Weſenberg von den Schweden erobert und bald darauf beim Sturze des Königs Sigismund III. durch Karl IX. von den Söldnern des erſteren zerſtört.

Gegenwärtig überragen die auf dem Burgberge ſtehenden Überreſte des alten Ordensſchloſſes noch weithin das Land und zu ſeinen Füßen breitet ſich das freundliche in Gärten gebettete Kreisſtädtchen Weſenberg aus.

Digitized by Google

Waldweg in Livland.

Digitized by Google

Eichen in Südlivland.

See in einem Park in Livland.

Digitized by Google

Felliner See in Livland.

See bei Tilsit in Livland.

Die Salis in Livland.

Digitized by Google

Der Fluß Salis in Livland.

Digitized by Google

Rauhreif in Livland.

Digitized by Google

Eſtniſcher Arbeiter.

Eſtniſche Fiſcher an der Küſte Eſtlands.

Digitized by Google

Eſtniſche Seeleute.

Alter eſtniſcher Bauer.

Lettiſcher Waſſerführer.

Digitized by Google

Nordküſte der Inſel Ösel.

„Muſtel Pank", ſteilabfallende Felſen an der Nordküſte der Inſel Ösel.

Digitized by Google

Anſicht des Arensburger Schloſſes vom Meere.

Biſchofsſchloß in Arensburg auf der Inſel Ösel,
wahrſcheinlich um die Mitte des XIV. Jahrhunderts erbaut, iſt gegenwärtig Ritterhaus der Öſelſchen Ritterſchaft

Digitized by Google

Winter in Livland.

Digitized by Google

Schloß Maerhof in Livland.

Schleppkahn auf dem Peipussee.

Schloß Allatzkiwi in Livland, am Peipussee gelegen.

Digitized by Google

Schloß Senten in Kurland.

Schloß Grünhof in Kurland.

Digitized by Google

Schloß Durben in Kurland.

Turm in Schloß Lievenbehrsen.

Digitized by Google

Schloß Dondangen in Kurland.
Der größte Besitz der Ostseeprovinzen.

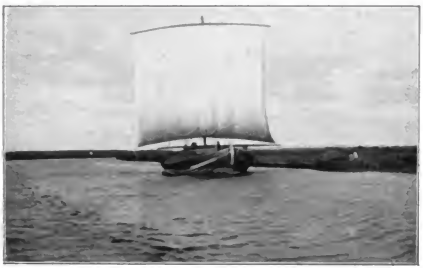
Schloß Zierau in Kurland.

Digitized by Google

Landſchaft bei Odenpáh in Nordlivland.

See bei Elwa in Nordlivland.

Digitized by Google



Schleppkahn auf dem Embach.

Der Frachtverkehr auf dem Embach und Peipussee wird größtenteils durch solche Schleppkähne (Lodjen) besorgt, die bei günstigem Winde von großen Segeln getrieben werden und in der flachen Embachlandschaft äußerst malerisch wirken.

„Heiligensee" bei Dorpat,
beliebter Ausflugsort der Dorpater Studenten.

Digitized by Google

Kirche Nurmhusen in Kurland.

Digitized by Google

Der Embach in Livland.

Vorfrühling in Livland.

Digitized by Google

Strandkiefern in Livland.

Digitized by Google

Lettiſche Bauer-Scheune.

Blick auf den Felliner See.

Digitized by Google

Winter in Livland (bei Neuhausen).

Winterabend in Livland.

Digitized by Google

See bei Orellen in Livland.

Die Aa in Livland.

Digitized by Google

Talſperre bei Kunda in Eſtland.
Von hieraus wird die bekannte Zementfabrik Kunda mit elektriſcher Kraft verſorgt.

Flußufer bei Selgs in Eſtland.

Digitized by Google

Kirche zu St. Petri in Eſtland.

Digitized by Google

Kirche in Annenhof, Kurland.

See in Südlivland bei Orellen.

Digitized by Google

Kirche zu St. Marien Magdalenen in ~~Livland.~~ Estland.

Wasserfall der Perse in Livland.

Landschaft in Mittellivland bei Wenden.

Digitized by Google

Ruine des Schlosses Wenden,
in der sich am 5. September 1577 mehr als 300 Ritter mit ihren Frauen und Kindern in die Luft sprengten, um nicht den Russen in die Hände zu fallen.

Digitized by Google

Blick von der Schloßruine in Wenden.

Digitized by Google

Wenden in Livland.

Das neue Schloß in Wenden (Livland).

Digitized by Google

Schloßpark in Wenden.

Digitized by Google

Aatal in Livland,
die sogen. Livländische Schweiz, im Hintergrunde Schloß Segewold.

Felsufer der Salis in Livland.

Digitized by Google

Livländiſche Aa.

Sandſteinfelſen an der Aa in Livland.

Digitized by Google

See bei Rauge in Livland.

Schloß Nogallen in Kurland.

Digitized by Google

Blick von Durben auf Tuckum.

Klein Gramsden in Kurland.

Digitized by Google

Eichen bei Orellen in Livland.

Moor bei Orellen in Livland.

Digitized by Google

Schloß Neuhausen in Livland.

Park in Orellen in Livland.

Digitized by Google

Lettisches Bauernhaus in Livland.

Beamtenwohnung in Schloß Salisburg in Livland.

Digitized by Google

Pastorat Rujen in Livland,
Geburtshaus Ernst v. Bergmanns.

Digitized by Google

Ruine des alten Schloſſes Remten in Kurland.

Schloß Lennewarden in Livland an der Düna,
deſſen Name oft bei den Kämpfen des vorigen Herbſtes erwähnt wurde.

Digitized by Google

Straße in Wenden (Livland).

Blick vom Schloß Marienburg in Livland

Digitized by Google

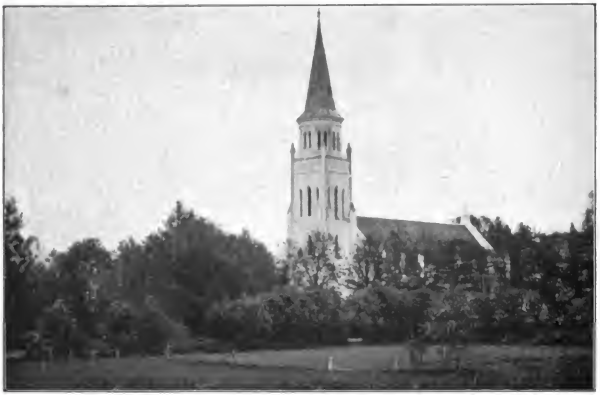
Oſtfrieſenkälber auf der Weide in Eſtland.

Roggenernte in Eſtland.

„Selbſtbinder" in Tätigkeit auf einem eſtländiſchen Gute.

Digitized by Google

Blick von der Schloßruine Kokenhusen an der Düna.



Kirche in Blieden in Kurland.

Digitized by Google

Kirche in Wandsen in Kurland.

Digitized by Google

Schloß Edwahlen in Kurland.

Wasserfall der Narowa mit einem Teil der Fabrik Kránkolm in Estland.

Digitized by Google

Kleine Planke in Kurland.

Schmiede bei Goldingen (Kurland).

Digitized by Google

Eſtniſcher Bauer auf der Inſel Ösel.

In manchen Gegenden der Baltiſchen Provinzen haben ſich die alten Volkstrachten noch erhalten, ſo ſind z. B. die Trachten der Inſel Moon mit ihren lebhaften Farben beſonders bemerkenswert, auch auf der Inſel Ösel haben ſie ſich zum Teil erhalten.

Eſtniſcher Bauer auf Ösel.

Digitized by Google

Eſtniſche Frau auf Öſel.

Eſtniſches Mädchen auf Öſel.

Digitized by Google

Marktplatz in Dorpat.

Steinbrücke in Dorpat, von Katharina II. erbaut.

Digitized by Google

Johanniskirche in Dorpat.

Univerſität Dorpat,

von Guſtav Adolf 1632 gegründet, ging, nachdem ſie ein ſehr kümmerliches Daſein gefriſtet hatte, im Nordiſchen Kriege unter. Unter Alexander I. im Jahre 1802 erſtand ſie wieder als deutſche Univerſität. Seit 35 Jahren iſt ſie ganz ruſſifiziert.

Digitized by Google

Domberg mit der Domruine in Dorpat.

Ruine des Domes in Dorpat,

deſſen Bau 1231 vom Biſchof von Dorpat Hermann von Apeldern begonnen wurde. Um 1600 fiel er einer Feuersbrunſt zum Opfer. Der ausgebaute Chor birgt gegenwärtig die Univerſitätsbibliothek.

Digitized by Google

Menſur in Dorpat aus dem Anfange des XIX. Jahrhunderts.

Studentenleben in Dorpat.

Wie jede deutſche Univerſität, ſo hat auch Dorpat ſeit Anfang des vorigen Jahrhunderts ein reges Korporationsleben. Schon die bunten Farbendeckel auf den Straßen zeigen, daß dort deutſches Studentenleben blüht, der Ruſſe kennt keine Korporationen in dieſem Sinne.

Manche Sitten der Dorpater Korporationen weichen von denen der deutſchen Verbindungen ab, wie überhaupt das Korporationsleben in Dorpat ſeit Gründung der alten Korps: Curonia 1808, Eſtonia 1821, Livonia 1822, Fraternitas Rigenſis 1823, ſeinen eigenen Entwicklungsgang genommen hat.

Unſere Bilder zeigen uns die Korpshäuſer, Conventsquartiere genannt, der Eſtonia und Livonia ſowie einige Darſtellungen von Menſuren in Dorpat zu verſchiedenen Zeiten ihrer Entwickelung. Das letzte ſtammt aus dem Jahre 1906 und zeigt uns eine Menſur zwiſchen einem Eſtländer und einem Kurländer im C! C! der Curonia, deren Wappenſchild rechts an der Wand hängt.

Einem, der nur reichsdeutſche Menſuren kennt, wird es auffallen, daß die Köpfe der Paukanten durch Helme geſchützt ſind. In Dorpat wird im Gegenſatz zu Deutſchland nur auf den Oberkörper geſchlagen und nicht auf den Kopf.

Digitized by Google

Menſur in Dorpat aus der Mitte des XIX. Jahrhunderts.

Menſur in Dorpat im Jahre 1906.

Digitized by Google

Conventsquartier der Livonia.

Conventsquartier der Estonia.

Digitized by Google

Reval von Osten.

Digitized by Google

Reval von der See.

Digitized by Google

Reval. Anſicht vom Hafen.

Hafen von Reval.

Digitized by Google

Lehmpforte in Reval.

Giebelhäuser bei der Nikolaikirche in Reval.

Digitized by Google

Patkulgraben und Domfelsen.

Patkulpromenade am Domberg in Reval.

Digitized by Google

Das Ordensschloß in Reval mit dem „Langen Hermann".

Digitized by Google

Das Ordensſchloß in Reval nach dem Nordiſchen Kriege
(nach einer alten Zeichnung).

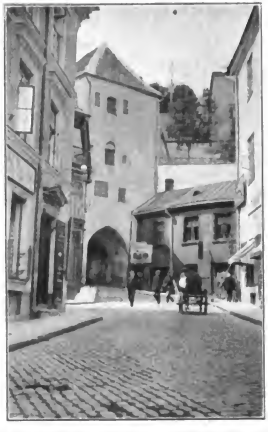
Die „Dicke Margarethe",
ein von der däniſchen Königin Margarete im XIV. Jahrhundert erbauter Turm in Reval.

Digitized by Google

Die alten Festungstürme an der Stadtmauer in Reval.

Digitized by Google

Nikolaikirche in Reval, 1317 erbaut.



Einfahrt zum „Langen Domberg" in Reval.

Lehmpforte in Reval.

Digitized by Google

Das Rathaus in Reval,
im XIV. Jahrhundert erbaut.

Digitized by Google

Der „Kiek in de Kök",
von Walter von Plettenberg 1532 erbauter Turm.

St. Olaikirche in Reval, um 1300 erbaut.

Digitized by Google

Nikolaikirchensteg in Reval.

Ritterhaus in Reval.

Breitstraße in Reval mit dem Turm von St. Olai.

Digitized by Google

Eingang zum „Langen Domberg" in Reval.

Digitized by Google

Ruine des Brigittenkloſters bei Reval.

Ruine des Kloſters St. Brigitten bei Reval.

Das Doppelkloſter St. Brigitten, das anfangs eine männliche und eine weibliche Abteilung hatte, iſt 1436 vollendet worden.
1575 belagerten die Ruſſen Reval und zerſtörten das außerhalb der Stadt belegene Kloſter völlig. Die Nonnen wurden teils getötet, teils fortgeführt.

Digitized by Google

Kirche St. Johann in Narwa.

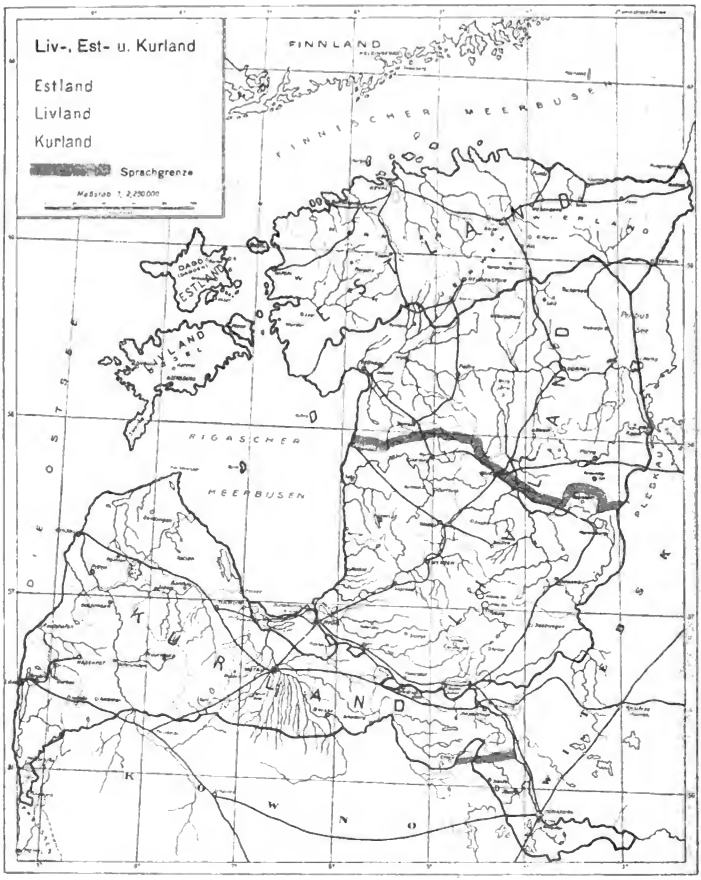
Schwarzſches Haus in Narwa.

Digitized by Google

Narwa,
links die deutſche Ordensburg Narwa, rechts die Ruſſenburg Iwangorod, 1492 von dem Großfürſten Iwan III. erbaut, zwiſchen beiden ſtrömt die Narowa, die bis zum 11. Mai 1558 Grenze des Deutſchen Reiches war.

Die alte Ordensfeſte Narwa an der Narowa,
erbaut im XIII. Jahrhundert, die öſtlichſte Trutzburg des Deutſchen Ordens.

Digitized by Google



Druck von Gebauer-Schwetschke G. m. b. H., Halle (Saale).

Digitized by Google

DK 511
.B28 08
V.1

DO NOT REMOVE
SLIP FROM POCKET

DEMCO

ALF Collections Vault
3 0000 091 603 229